

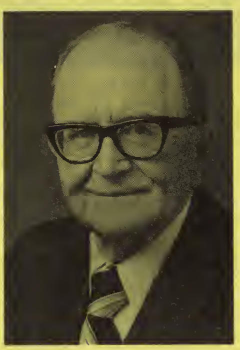
Willkommen daheim.

Gebietsbevollmächtigter in Europa ist seit April Ältester Theodore M. Burton. Wie Ältester Burton im folgenden selbst schildert, ist dies weniger eine Berufung nach Übersee als eine Heimkehr in vertraute und geliebte Umgebung.

„Liebet einander!"

Das größte Bedürfnis der Menschheit ist Verständnis. So wie dies ein Problem der Welt ist, so finden wir es auch in der Kirche. Zu oft reden wir aneinander vorbei. Man hört nicht, was wir sagen, sondern was man hören will. Zu oft hören wir nur das, was wir hören möchten und nicht, was gesprochen wurde.

Ich möchte zu den Mitgliedern in Worten sprechen, die sie nicht mißverstehen können. Einfach und schlicht gesagt: „Ich liebe Sie!" Neuere Mitglieder und Freunde kennen mich noch nicht. Die älteren Mitglieder werden sich vielleicht noch an Ältesten Burton erinnern. Vor mehr als fünfzig Jahren begann ich meine erste Mission in Deutschland. Zuerst war ich eine Woche in Köln, um eingebürgert zu werden und dann arbeitete ich in Bern, wo ich die Sprache und das Schweizer Volk kennenlernte. Später arbeitete ich in Thun, Spiez und Interlaken. So ist es kein Wunder, daß ich während dieser Zeit das Schweizer Volk lieben lernte. Auf meinem Arbeitstisch zu Hause steht ein Andenken mit einem kleinen Bild von diesem Land. Wenn ich jemand Schwitzerdütsch sprechen höre oder ich höre jemand ein schweizerisches Lied singen, verspüre ich ein angenehmes Frösteln.



Elder Theodore M. Burton
Gebietsbevollmächtigter Europa

Als ich dann nach Hamburg versetzt wurde, habe ich erst Deutschland und das deutsche Volk richtig kennengelernt. Unsere Geschwister dort und später in Schleswig-Holstein sind mir so lieb, daß ich sie nie vergessen kann. Sie waren wunderbare, gläubige und gute Menschen.

Kurz nach meiner Heirat übersiedelten wir nach Wien, und wohnten in dieser schönen Stadt. In Wien hat Schwester Burton Deutsch gelernt. Damals arbeitete ich für das Zollamt der Vereinigten Staaten und als wir drei Jahre später nach Berlin versetzt wurden, haben wir Tränen vergossen, mehr, als wenn wir früher unsere Familien und Freunde zu Hause



Ballhaus am Ballhausplatz, aufgenommen zu der Zeit, als Ältester und und Schwester Burton in Wien lebten. Foto: dpa

zurückließen; denn als wir Österreich verlassen haben, dachten wir kaum, unsere Geschwister in diesem Leben je wieder zu sehen. Die Musik, die Kunst, die Schönheiten der Stadt haben wir nie vergessen. „Wien, Wien, nur Du allein!" klingt immer noch liebevoll in unseren Ohren.

Dann wohnten wir beinahe ein Jahr in Berlin, der Hauptstadt Deutschlands. Auf meinem Arbeitstisch steht ein Briefbeschwerer vom Brandenburger Tor, um mich an die schöne Zeit in Berlin zu erinnern. Auch in Berlin waren wir in der Kirche tätig und haben viele Freunde gehabt. Als Präsident Heber J. Grant Berlin besuchte, durfte mein Bruder Kenneth, der damals Missionar war, ein Violincello-Solo für die Konferenz spielen und ich durfte ihn begleiten.

Ungefähr 20 Jahre später kam ich mit meiner Gattin und unserem Sohn Robert zurück nach Deutschland, um über die Westdeutsche Mission zu präsidieren. Damals war ich für den „Stern" verantwortlich, und durch den „Stern" konnten wir als Familie wieder unsere Liebe und Hochachtung aussprechen. In meinem Büro im Verwaltungsgebäude in Salt Lake City steht ein großes Gemälde vom Heidelberger Schloß mit der Stadt im Hintergrund. Dieses Bild wurde mir von einem Bruder Walker geschenkt, der aus Heidelberg kam und mir damit eine Freude bereiten wollte. Besucher bemerken das Bild, und oft fragen sie danach. Mit Stolz darf ich dann antworten: „Das ist ein Land und ein Volk, daß ich von Herzen liebe."

Zwei Jahre nachdem ich als Missionspräsident entlassen wurde, befanden wir uns wieder auf dem Weg zurück nach Deutschland. Diesmal sollte ich als Präsident der Europäischen Mission dienen.

Zu dieser Zeit konnte ich dann mehrere Völker Europas kennenlernen. Bis 1964 wohnten wir aber wieder in unserem alten Heim in der Bettinastraße 55 in Frankfurt. Bis letztes Jahr in Salt Lake City haben wir länger in diesem Haus gewohnt als in irgend einem anderen Haus seit unserer Heirat. Was für herrliche, wunderbare Jahre waren dies, als wir mit unseren lieben Geschwistern in Europa wieder so viele schöne Erlebnisse genießen durften.

Jetzt sind wir wieder in Deutschland; dieses Mal als Gebietsbevollmächtigter Europas. Wir dürfen wieder in Frankfurt ansässig sein. Sie können wohl verstehen, wie wir uns freuen, wieder hier zu sein. Mein ganzes Leben scheint auf die eine oder andere Weise mit dem Schicksal der deutschsprechenden Völker verbunden zu sein.

Einfach gesagt: „Wir lieben Sie, Geschwister, und sind froh, wieder hier in Europa zu wohnen."

An diesem „Stern" werden Sie Änderungen feststellen. Mit jedem Monat werden wir bestrebt sein, den „Stern" zu verbessern. Mit der Hilfe der Brüder Holger Nickel und Poul Stolp und mit einer Menge von willigen Helfern und Arbeitern werden wir letztendlich eine Zeitschrift herstellen, auf die wir alle stolz sein können. Von Zeit zu Zeit werden Sie eine Botschaft von mir hören. Die Themen mögen verschieden sein, aber immer wieder werde ich die Worte Christi anführen: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf daß auch ihr einander liebhabt. Dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt." Joh. 13:34-35

Verständnis und Verständigung in der Familie

Wie wichtig Verständnis und Verständigung in der Familie und darüberhinaus sind, bestätigt auch eine Erklärung von Bundeskanzler *Dr. Helmut Schmidt*, die wir in Auszügen in diesem und im nächsten Heft abdrucken.

In der letzten Zeit habe ich über die Distanz nachgedacht, mit der sich heute Einzelne und Gruppen in der Bundesrepublik gegenüberstehen. Bei mir wie bei vielen anderen verstärkt sich der Eindruck, die Menschen in unserem Land reden heute nicht genug miteinander, sie tun nicht oft genug etwas miteinander, sie gehen vielleicht auch nicht so selbstverständlich in gegenseitigem Respekt miteinander um, wie wir alle das uns eigentlich wünschen. Dabei ist etwas schwer zu begreifen: diesem Mangel an Kommunikation unter den Menschen steht ein ungemein gewachsenes Angebot an



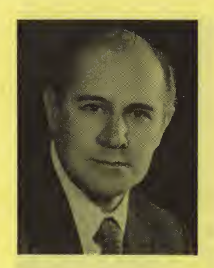
Bundeskanzler Dr. Helmut Schmidt
Foto: dpa

Kommunikationsmitteln gegenüber. Bücher und Zeitschriften sind in einer früher unvorstellbaren Fülle auf dem Markt. Rundfunk und Fernsehen gibt es bei uns nahezu in jedem Haushalt.

Mein Eindruck ist, übertriebener Fernsehkonsum drängt vielfach den unmittelbaren Umgang der Menschen miteinander zurück. Wir alle haben selbst miterlebt, wie sehr dieses Medium unser Leben verändert hat — das politische Leben, das Leben jedes Einzelnen, das Leben von Familien.

Der Anteil der Mediumnutzung an der Gesamtfreizeit hat bei uns in den letzten 10 bis 15 Jahren stark zugenommen: er stieg von 34 Prozent unserer Freizeit im Jahre 1964 auf 40,4 Prozent im Jahre 1974. Dabei stellt das Fernsehen mit 78, den größten relativen Zugewinn gegenüber den anderen Medien Hörfunk (26,9 Prozent) und Tageszeitung (8,9 Prozent). 13 Prozent der Bundesbürger schalten ihr Fernsehgerät an jedem Werktag ein, am Wochenende sind es 80 Prozent. Die tägliche Sehdauer liegt dabei werktags über 2 Stunden, an einem Werktag sogar über 3 Stunden. Die heute Zwanzigjährigen und die noch jüngeren Jahrgänge sind die erste Generation, die unter dem vollen Einfluß dieses Fernsehkonsums aufwächst.

Ein menschliches Hauptproblem des Fernsehens scheint mir darin zu liegen, daß es vielfach in eine Rolle gedrängt wird, die es gar nicht erfüllen kann: es soll einen Partner ersetzen. *Fortsetzung folgt*







Wachablösung am Rhein

Eingerahmt von den Scheidenden, Präsident und Schwester Saager, der neue Missionspräsident der Deutschland Düsseldorf Mission, Präsident Killpack mit seiner Gattin.
Wir wünschen den Geschwistern Saager und Killpack für ihren weiteren Lebensweg und ihre wichtigen Berufungen von Herzen alles Gute.



Die HICKEN FAMILY SINGERS

werden eine Kurztournee durch Süddeutschland unternehmen. Auftritte: Kassel 13. 7., Bad Nauheim 14. 7., München 18. 7., Karlsruhe 21. 7. und Stuttgart 22. 7. 1978.